

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que le moulin d'Essingen se caractérise comme suit :

Die unter dem Namen ‚Essener Ölmillen‘ oder ‚Monens Millen‘ bekannte Mühle liegt unmittelbar am Ufer der Alzette in Essingen, einem kleinen Weiler im nördlichsten Teil der Gemeinde Mersch.¹ Die traufständig zur Straße stehende Mühle mit Wohnhaus und Scheune liegt leicht zurückversetzt und ist über einen kleinen, in Kopfsteinpflaster ausgelegten Vorplatz zu erreichen (**GAT, OLT**). Sie war einst ein Teil des benachbarten Bauernhofs, dem ‚Monenhaff‘, von dem sie erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Verkauf und kurz darauf durch den Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Luxemburg und Ettelbrück getrennt wurde. Die Mühle gehört zu den fünfzehn bekannten Mühlen im Merscher Raum, von denen die meisten allerdings nicht mehr vorhanden sind.²

Ihre ursprüngliche Funktion als Ölmühle hat die ‚Essener Millen‘ aufgrund einer Umgestaltung zum Stromwerk bereits in den 1930er Jahren verloren. Neben der Stromerzeugung wurden seitdem nur noch geringe Mengen an Mehl und Viehfutter vor Ort produziert – bis zum Jahr 1948, als dieser Zweig endgültig stillgelegt wurde.²

Die genaue Entstehungszeit sowie der ursprüngliche Erbauer der Mühle sind nicht bekannt. Allerdings geht aus dem Feuerstättenverzeichnis von 1531, einer Liste, in welcher Haushalte nach Ortschaften aufgezählt werden, ein gewisser ‚Johan der Müller‘ hervor.³ Zu dieser Zeit blieben die meisten kleinen Mühlen unbewohnt und wurden von Vogteileuten nebenbei betrieben. Deswegen geht man davon aus, dass dieser Müller das gegenüberliegende Vogteigehöft – auch ‚Monenhof‘ genannt – im frühen 16. Jahrhundert bewohnt und bewirtschaftet hat.⁴ Während der französischen Besatzungszeit gingen viele Vogteien samt Grundbesitz in den Besitz ehemaliger Erbpächter oder sonstiger Bürger über.⁵ Zu Napoleons Zeiten war so die Familie Weynandt in den Besitz von Hof und Mühle gekommen.⁶ Nic. Weynand hat dort neben der Mühle ein Sägewerk betrieben.⁷ Um 1850 kaufte sich die Familie Monen in Essingen ein, die von nun an im Besitz der Mühle und des bäuerlichen Anwesens

¹ Hilbert, Roger, ‚Die versunkene Welt der alten Wassermühlen‘, in: *De Mierscher Gemengebuert*, Heft 87, Mersch, Juli 2009, S. 36-41, hier S. 36. 2 Ebd., hier S. 38.

² Mündliche Auskunft vor Ort, am 5. Februar 2020.

³ Hilbert, Roger, ‚Rundum den „Monenshaff“ (Essingen) (V)‘, in: *De Letzeburger Bauer*, Heft 43, Luxemburg, Oktober 1990, S. 8.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Hilbert, Roger, *150 Joer Par Miesdrëf, Pëtten an Essen*, Luxemburg, 1994, S. 152.

war.⁸ Im späten 19. Jahrhundert, zu Lebzeiten von Johan Monen, wurde die Mühle vom Bauernhof getrennt. Durch den Bau der Eisenbahnlinie zwischen Luxemburg-Stadt und Ettelbrück um 1866, die genau zwischen Hof und Mühle verläuft, wurden beide Anwesen auch räumlich voneinander getrennt.⁹ Nachdem die Mühle für wenige Jahre im Besitz einer belgischen Gesellschaft war, übernahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Richard Monen, verheiratet mit Joséphine Berens aus Fingig, die Mühle, deren beider Initialien im Türsturz des Wohnhauses erkennbar sind.¹¹

Die Zusammensetzung der einzelnen Volumina des Gebäudekomplexes sowie die Erkennbarkeit verschiedener Baustile, die anhand ihrer jeweiligen Formensprache und Gestaltungsmerkmale klar ablesbar sind, lassen eine bewegte Entwicklungsgeschichte erkennen. Auch wenn die geschichtlichen Quellen der Mühle bis ins frühe 16. Jahrhundert reichen, wird sie erstmals auf der Ferraris-Karte von 1778 mit einem kleinen, nahezu quadratischen Grundriss verzeichnet.¹⁰ Hierbei könnte es sich um das nach Osten auskragende, direkt am Ufer auszumachende Volumen des Mühlengebäudes handeln. Bei genauerer Betrachtung der Bausubstanz liegt der Schluss nahe, dass zumindest ein Teil der im frühen 16. Jahrhundert erwähnten Mühle bis in die Gegenwart überdauert hat und im Laufe der Jahrhunderte weiter ausgebaut und durch die angrenzenden Gebäude ergänzt wurde. Eine genauere Aufklärung hinsichtlich des tatsächlichen Baualters kann hier nur eine bauhistorische Analyse erbringen.

Auf den Urkatasterplänen von 1824 ist zu erkennen, dass das Anwesen bereits um einen längsrechteckigen Baukörper erweitert worden ist.¹¹ 1864 kam es dann zu größeren Veränderungen am Baukörper des Mühlengebäudes. Der längsrechteckige Baukörper musste einer Erweiterung Richtung Norden weichen. Die Errichtung des imposanten Mühlenkanals stammt auch aus der Zeit, sowie die östliche Erweiterung des Mühlenbaukörpers, welche über den Kanal ragt, was darauf schließen lässt, dass die Mühlentechnik ebenfalls angepasst wurde.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Mühlengebäude nach Norden hin durch einen längsrechteckigen Baukörper erweitert. Es handelt sich hierbei um die Baukörper des Wohnhauses, der Scheune und Stallungen. Die südliche Erweiterung des Mühlenbaukörpers stammt auch aus dieser Periode.

Das zweigeschossige, dreiachsige Mühlengebäude erhebt sich über einem Kellergeschoss, das in der Sockelzone drei längsrechteckige Fensterluken mit Gitterstäben aufweist (**AUT, CHA**). Die Mittelachse der Hauptfassade wird durch drei große Ladeluken geprägt (**AUT, CHA**). Die beiden oberen Luken wurden im Jahr 1933 in einer Renovierungsphase jeweils mit einer herausragenden Plattform aus Metall, die von einem Zwerchhaus überdacht werden, und einem ‚Männi‘ ausgestattet (**AUT, CHA, ENT**). Die Mittelachse wird in jedem Geschoss jeweils von einem Sprossenfenster mit Sandsteingewände flankiert (**AUT, CHA**). Die Öffnungen im Erdgeschoss sind zusätzlich mit einer mehrfach profilierten Fensterbank ausgestattet (**AUT, CHA**). Abschließendes Element der Hauptfassade ist eine umgreifende, mehrfach profilierte

⁸ Ebd.

⁹ Schumacher, Jean-Claude, *Monument historique de l'industrie luxembourgeoise*, Luxemburg, 1996, S. 122.

¹⁰ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Ferraris-Karte. Feltz 242A, 17711778*.

¹¹ ACT, *Urkataster. Mersch A1, 1824*.

Sandsteintraufe mit darüberliegendem Satteldach **(AUT, CHA)**. Der Innenausbau des alten Mühlengebäudes ist größtenteils in Holz ausgeführt **(AUT, CHA)**.

Um 1900 baute Richard Monen die Mühle aufgrund der erhöhten Stromerzeugung aus und errichtete das leicht zurückversetzte, an der südlichen Giebelfassade des Mühlengebäudes anschließende Bauwerk.¹² Das viergeschossige, aus Backsteinen errichtete Volumen ist in zwei Achsen gegliedert: In der rechten Achse befinden sich ausschließlich Fenster mit Sprosseneinteilung und in der linken Ladeluken mit Holzbrettertüren **(AUT, CHA)**. Erschlossen wird das Gebäude über eine leicht erhöhte Eingangstür, die an der linken Seite der Hauptfassade positioniert ist. Alle Öffnungen sind in Ziegelgewände mit Segmentbogen gefasst **(AUT, CHA)**. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die gesamte Ausstattung mit Maschinen aus den verschiedenen Etappen des Mühlenwerks quasi vollständig überliefert ist. Bemerkenswert ist dabei insbesondere die Francis-Turbine zur Stromerzeugung der Marke Voith aus den 1940er Jahren, die noch funktionsfähig erhalten ist **(AUT, CHA, TIH)**. Hier ist auch das imposante Wehr mit einer Länge von bis zu 140 Metern, das sich über den gesamten Wasserlauf hinwegzieht und ebenfalls zum schutzwürdigen Kulturgut zu zählen ist, erwähnenswert **(AUT, CHA, TIH)**.

Das Wohnhaus mit Scheune wurde im Jahr 1877 – das Datum ist im Türsturz des Wohnhauses sowie im Schlussstein des Scheunentors verzeichnet – klassizistisch überarbeitet und erlebte mit dem Ausbau des alten Mühlengebäudes eine weitere Renovierungsphase in den 1930er-Jahren, die sich größtenteils im Innenbereich manifestiert.

Leicht von der Straße zurückversetzt erhebt sich das zweigeschossige Wohnhaus über einem Kellergeschoss, wobei Letzteres an der rechten Gebäudeseite neben dem Haupteingang über eine neunstufige Sandsteintreppe zu erreichen ist **(AUT, CHA)**. Der Kellerraum ist mit einer unverputzten preußischen Kappendecke mit Ziegelausfachung versehen **(AUT, CHA)**. Bei ansteigendem Wasserstand der Alzette wird der Kellerbereich regelmäßig überflutet. Damit das Wasser ohne Probleme ablaufen kann, ist hier lediglich Sandboden vorhanden.

Das zweigeschossige Wohnhaus erhebt sich über einem roten Terrazzosockel und schließt mit einer mehrfach profilierten Sandsteintraufe mit darüberliegendem, einseitigem Krüppelwalmdach in englischer Schieferdeckung ab **(AUT, CHA, ENT)**. Zur repräsentativen Seite des Hauses ist das Dach mit fünf Dreiecksgiebelgauben versehen **(AUT, CHA)**. Diese sind in zwei Reihen versetzt zueinander angeordnet: In der unteren Reihe befinden sich drei und in der oberen zwei Dachgauben. Die sechsteiligen Sprossenfenster der fünfachsigen Hauptfassade sind allesamt in Sandsteingewänden mit leicht hervortretenden Fensterbänken gefasst und mit Klappläden ausgestattet **(AUT, CHA, ENT)**. Die mittig gelegene Eingangstür ist über ein Terrazzopodest zu erreichen **(AUT, CHA, ENT)**. Die kassettierte Holztür mit Glasausschnitt und dreigeteiltem Oberlicht aus Strukturglas wurde in den 2000er-Jahren originalgetreu nachgebaut und wird mittels eines mehrfach profilierten Sandsteingewändes mit Prellsteinen und ebensolcher Verdachung gerahmt **(AUT, CHA)**.¹³ Im Verdachungsfeld ist die Inschrift „R. MONEN 1877 J. BERENS“ verzeichnet, welche die Namen der ehemaligen Besitzer sowie das Datum der Überarbeitungsphase angibt **(AUT, CHA)**.

¹² Hilbert, *150 Joer Par Miesdrëf, Pëtten an Essen*, 1994, S. 152.

¹³ Anonym, *Essingen. 3*, [Fotografie], Service des sites et monuments nationaux, subside à la restauration, o. J.

Im Inneren des Wohnhauses hat sich authentische Bausubstanz aus unterschiedlichen Stilepochen in hohem Maße erhalten, wovon die ältesten Elemente dem Klassizismus zuzuordnen sind.

Der zweiraumtief organisierte Grundriss wird über einen mittig gelegenen Flur erschlossen **(CHA)**. Dieser weist im Erdgeschoss eine für die Bauzeit des Hauses typische Zweierteilung auf **(AUT, CHA)**. Der hochwertig gestaltete Eingangsbereich wird durch eine zweiflügelige, kassettierte Holztür mit unterteiltem Oberlicht aus Strukturglas in unterschiedlichen Farben abgetrennt **(AUT, CHA)**. Der repräsentative, vordere Abschnitt weist besonders hochwertige Zementfliesen mit geometrischem Muster aus dem späten 19. Jahrhundert auf, die entlang der Mauern mit einem Zierband abschließen **(AUT, CHA)**. Entlang der Türschwelle des Haupteingangs ist der Nachname ‚MONEN‘ in den Bodenfliesen verewigt. Die an den Wänden angebrachten, glasierten Fliesen entstammen der Renovierungsphase in den 1930er-Jahren **(AUT, CHA, ENT)**. Im hinteren Bereich des Flurs finden sich zudem Zementfliesen, die ein schlichteres Muster aufweisen. Hier führt eine geschwungene Eichenholztreppe mit ornamental gestalteten Gusseisenstäben und hölzernem Handlauf bis in das obere Geschoss **(AUT, CHA)**. Mehrheitlich sind noch die kassettierten Holztüren mit mehrfach profilierter Holzlaibung, die hölzernen Parkettböden sowie die Stuckbänder und Stuckmedaillons überliefert **(AUT, CHA)**. In diesem Kontext ist ein besonders hochwertiges Stuckmedaillon mit handgefertigten Gipselementen aus dem 19. Jahrhundert hervorzuheben **(AUT, CHA)**. In den nach vorne ausgerichteten Wohnstuben sind noch Wandvertäfelungen sowie Einbauschränke aus der zweiten Renovierungsphase überliefert **(AUT, CHA, ENT)**. Besonders hochwertig sind auch die in der Küche verlegten Zementfliesen, die ein filigranes Muster aufweisen **(AUT, CHA)**. Auch die ‚Haascht‘ ist aus der Bauzeit überliefert **(AUT, CHA)**. An den Küchenbereich schließt ein in den 1930er-Jahren angebauter Wintergarten an **(AUT, CHA, ENT)**. Die Fensterfronten werden anhand von zwei Zierbändern aus farbigem Strukturglas gerahmt **(AUT, CHA)**. Hier sind zeittypische Fliesen in hexagonaler Form verlegt **(AUT, CHA, ENT)**.

Die an der nördlichen Seite des Wohnhauses angebaute, zweigeschossige Scheune schließt mit einer mehrfach profilierten, umgreifenden Sandsteintraufe und einem einseitigen Krüppelwalmdach in englischer Schieferdeckung ab und hebt sich durch einen leichten Versatz in der Dachebene ab **(AUT, CHA)**. Hier befinden sich vier kleine Lüftungsluken in Dreiecksgiebelform mit vierblättrigem Blumenmotiv **(AUT, CHA)**. Der Dachstuhl, bestehend aus einem Kehlbalkendach aus

Eichenholz, weist traditionelle Zimmermannsverbindungen auf. Die Hauptfassade der Scheune ist in fünf Achsen gegliedert. Unter den Fassadenöffnungen befinden sich eine Stalltür, ein Stallfenster, drei Scheunentore in unterschiedlich ausgeführten Gestaltungsformen, sowie Lade- und Lüftungsluken **(AUT, CHA)**. Diese sind allesamt in Sandsteingewände gefasst **(AUT, CHA)**. Das dominierende Scheunentor weist einen Rundbogen mit Prellsteinen, Kämpfersteinen und Schlussstein auf, der die Datierung ‚1877‘ preisgibt **(AUT, CHA)**. Im oberen Geschoss sind vier kreisförmige Lüftungsluken mit jeweils unterschiedlicher Maßwerk-Gestaltung zu sehen, die vermutlich in einer Renovierungsphase historistisch überarbeitet wurden **(AUT, CHA, ENT)**. In einer weiteren Phase wurde ein kleiner Hühnerstall mit Pultdach und Schiefereindeckung, der quer an die Scheune anstößt, gebaut. An diesem sind alle Öffnungen mittels einfacher Sandsteingewände gerahmt.

Die ‚Essener Millen‘, deren historische Bausubstanz bis mindestens ins frühe 19. Jahrhundert reicht und deren Existenz anhand von Quellen sogar bis ins frühe 16. Jahrhundert belegt werden kann, prägt zusammen mit dem gegenüberliegenden ‚Monenhof‘ das Dorfbild von Essingen. Die Mühle, welche ursprünglich zu diesem Vogteigehöft zählte, ist Zeugnis einer über mehrere Jahrhunderte andauernden, reichen Entwicklungsgeschichte, die sich anhand unterschiedlicher Baustile und jeweils typischer Gestaltungsmerkmale bis in die Gegenwart nachvollziehen lässt. In diesem Kontext ist die klassizistische Umgestaltung des Wohnhauses zu erwähnen, sowie auch die große Umbau- und Erweiterungsphase des Mühlenwerks, die im Jahr 1933 erfolgte.

Zu den besonders wichtigen Ausstattungselementen, die aus dieser Zeit überliefert sind, zählt beispielsweise das imposante Wehr und die Stromerzeugungsmaschine.

Laut den Katasterplänen wurde das Wehr 1864 in seiner heutigen Form angelegt und hat eine Breite von zirka 65 Meter. Gebaut wurde es aus Natursteinen, welche später mit Beton verdichtet wurde. Der 20 Meter lange Kanal, heute ebenfalls mit Beton ausgearbeitet, leitet das Wasser direkt in die innenliegende Turbine. Der Untergraben, aus dem das Wasser zum Antrieb der Turbine wieder zurück ins Fließgewässer abläuft, besteht noch in seiner Ursprungsform aus gemauerten Natursteinen. Sowohl der Obergraben als auch der Untergraben ist aus historischen Gründen schützenswert, und ist Zeuge einer Zeit, in der der Mensch noch abhängig von den natürlichen Kräften war und ist somit die Lebensader eines Mühlenbauwerks (**GAT, CHA, TIH, ENT**).

Die Mühle mit Wohnhaus und Scheune gehört zu den geschichtlich bedeutsamsten Gebäuden von Essingen und ist unter den genannten Kriterien als nationales Kulturgut zu schützen.

Erfüllte Kriterien: (**AUT**) Authentizität, (**GAT**) Gattung, (**CHA**) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (**TIH**) Technik-, Industrie-, Handwerks- und Wissenschaftsgeschichte, (**OLT**) Orts- / Landschaftstypisch, (**ENT**) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet à l’unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national du moulin d’Essingen avec barrage et canal (nos cadastraux 135/273, 136/199 et 139/79).

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Max von Roesgen, Christine Muller, Marc Schoellen, Nico Steinmetz, Jean Leyder, Claude Schuman, Sala Makumbundu, Paul Eilenbecker.

Luxembourg, le 14 avril 2021